Politik, ich tadele Niemanden, aber ich werde nie in Deutschland spielen."

Paris. Die „Agence Havas" meldet: Die Affaire Stubenrauch ist übertrieben worden. Stubenrauch ist wegen Diebstahls und Betrugs verhaftet worden, in seinen Papieren wurde nichts gefunden, was beweist, daß er Spionage getrieben hat.

Paris. Im Ministerrathe theilte der Marineminister ein Telegramm aus Tamatave mit, worin die Unterwerfung der umwohnenden Bevölkerung gemeldet wird. In Farafate wurden 1200 Flinten und 30 Kanonen gefunden. Die weißen Truppen sollen Anfang Dezember zurückkehren. Die Bewohner an der Etappenstraße kehren zurück. — Der Staatsanwalt beantragte gegen Magnier das Schuldig.

Rom. Ras Mangascha sandte Briefe an General Baradieri mit der Bitte um Frieden. — Einer Nachricht aus Goa zufolge wurde der König Menelik in seinem Zelte von einem Blitzstrahle getroffen, der seine Zunge lähmte.

Rom. In San Zenone schlug der Blitz in den Dom der Stadt, welche ein hervorragendes Bauwerk ist. Der zusammenstürzende Thurm zerstörte die Kirche und mehrere Häuser.

Lissabon. Aus Goa wird gemeldet: Die Truppen machen gemeinsame Sache mit den Aufrührern und betheiligen sich an der Plünderung.

London. Lord Salisbury richtete an die venezuelische Regierung ein Ultimatum, welches Entschädigung für die Verhaftung und Deportation englischer Unterthanen verlangt und genaue Bedingungen über die Regelung der Grenzfrage zwischen England und Venezuela stellt.

London. Nach einer Meldung aus Yokohama wurden der japanische Gesandte in Korea und andere Mitglieder der Gesandtschaft, sowie eine Anzahl der in Seoul befindlichen japanischen Militärbeamten abberufen.

Konstantinopel. Außer der Ernennung eines christlichen Adjutanten bei dem außerordentlichen Kommissar und außerchristlichen Adjutanten bei dem Generalgouverneur und den Gouverneuren, verlangte das Kaiserliche Irade eine verhältnißmäßige Berücksichtigung des christlichen Elementes in den übrigen Aemtern. Diesbezügliche Bestimmungen werden der Kontrolkommission überlassen, welche die Feldgutachten der Pforte bestimmt. Die Reformen werden auf alle armenischen Pachtes mit christlichen Gemeinden ausgedehnt. Die Kontrole seitens der fremden Delegirten wird durch direkten Verkehr der Berichte-Dragomane mit der Kontrolkommission in Konstantinopel ausgeübt.

Die Berliner Börse verlief ruhig, aber fest. Anregung gab die bessere Haltung der westlichen Börsen. Kohlen und Eisenwerte eröffneten mit Kursbesserungen von 2 und 3 Prozent, später schwächte sich die Tendenz auf ungünstigere amerikanische Eisenberichte etwas ab. Banken höher. Von Eisenbahnen erfreuten sich italienische lebhafter Kauflust, von deutschen waren östliche und Dortmunder um 1 Prozent höher. Schiffahrtsaktien gebessert. Von fremden Renten bestand lebhafte Kauflust für Italiener; Türkenlose 2 Mark höher; zum ersten Male seit längerer Zeit entwickelte sich wieder lebhaftes Zeitgeschäft in russischen Noten, die etwa eine Mark anzogen. Im Kassaverkehr deutsche Staatsanleihen durchweg besser, auch Industriepapiere vorwiegend höher. Privatdiskont 2¼ Prozent. Nachbörse fest. — Wetter schön, Abends bedeckt, Westwind.

Frankfurt a. M. [illegible] Disconto 2¼-½. Dresdner Bank [illegible] Italiener —. Lombarden [illegible] Laura 1[illegible]. Ungar. Gold [illegible] Portugiesen —. Italiener —. Reichsanleihe —. [illegible]

Paris. [illegible] Russen 1894 [illegible] Türkenlose 141.[illegible]. Ottomanbank 7.7.60. Suezkanäle [illegible] Lombarden —.—. Privatdisk.

Paris. Rohzucker (Schluß) Preise per Oktober 18.75, per Januar [illegible] Sept. 18.[illegible]. Sucre blanc per Oktober 21.50, per Januar-April 22.75. Raffinirter [illegible] per Oktober [illegible] per Januar-April 24.75. [illegible]

Amsterdam. Weizen (Schluß) Weizen per November 144, per März [illegible] Roggen per Oktober [illegible] per März 101.

Oertliches und Sächsisches.

— Se. Majestät der König kam gestern Vormittag von Villa Strehlen nach Königl. Residenzschloß und nahm die Vorträge der Herren Staatsminister und Departementschefs der Königl. Hofstaaten, sowie militärische Meldungen entgegen. Nachmittags kehrte der Monarch nach Villa Strehlen zurück.

— Se. Majestät der König besichtigte gestern die im Albertinum ausgestellten Entwürfe für das Ludwig Richter-Denkmal, sowie den zur Aufstellung dieses Denkmals in Aussicht genommenen Platz. An der Spitze des Geschäftsausschusses des Komitees wurde Se. Majestät von Herrn Direktor Prof. Dr. Treu empfangen.

— Se. Königl. Hoheit Prinz Friedrich August begab sich gestern Vormittag mit dem persönlichen Adjutanten Rittmeister Keil nach Großenhain, um an der Jagd des dortigen Forstvereins Theil zu nehmen. Die Rückkehr in die Prinzliche Villa in Wachwitz erfolgte Nachmittags.

— Se. Königl. Hoheit Prinz Friedrich Leopold von Preußen ist gestern auf der Rückreise aus Steiermark hier durchgereist. — Se. Königl. Hoheit begiebt sich von Großbeeren aus nach dem Jagdschlosse Glienicke bei Potsdam.

— In die durch Beförderung des Herrn Thesseinspektors Dr. Fabre in Chemnitz zum Finanzrathe und Mitglieder der Königl. Zoll- und Steuerdirektion zur Erledigung kommende Stelle des Vorstandes bei dem Hauptsteueramte Chemnitz ist Herr Obersteuerinspektor Langer in Meißen versetzt worden.

— Die vorgestrige öffentliche Stadtverordneten-Sitzung war von kurzer Dauer und kam es in derselben zu keinerlei Debatte. — Herr Stadtverordneter Vierling stellte vor Eintritt in die Tagesordnung einen Antrag, dahingehend, daß der Verwaltungsausschuß in Zukunft von der Behandlung der zu Protokoll gegebenen Angelegenheiten befreit werde. Der Antrag soll, wie der Vorsitzende mitheilt, in nächster Sitzung auf die Tagesordnung gestellt werden. — Herr Privatmann Christoph Adolf Göbler, Oberarn-Georgen-Allee 3, wird zum Mitglied des Ausschusses für die Wohlthätigkeitsanstalten und Herr Kaufmann Richard Beutler, Struvestraße 17, zum Mitglied des städtischen Steuerausschusses gewählt. — Das Kollegium tritt der Rathsvorlage bei, dem Schlachtmeister Kempe bei der Sanitätsanstalt der städtischen Schlachtvieh- und Fleischhöfen freie Heizung und Beleuchtung zu genehmigen, aber die vorläufig auf jährlich 300 Mark festgesetzten Naturalbezüge auf die Ruhestandsunterstützung nicht zu bewilligen. — Kollegium will der Rathsvorlage entsprechend zu dem die Inventarisation der Bau- und Kunstdenkmäler betreffenden Werke, soweit es Dresden behandeln wird, einen Beitrag von 600 Mark in der Weise bewilligen, daß hierzu in die Haushaltpläne der Jahre 1896, 1897, 1898 je 200 Mark eingestellt werden und spricht dabei die Erwartung aus, daß die hierzu beigestellten Zeichnungen, nachdem selbe Herrn Professor Schmitt zur Verfügung gestellt worden sein werden, dem Stadtmuseum überwiesen werden. Der Berichterstatter, Herr Stadtverordneter Vierling verspricht sich von diesem Werke ganz Besonderes, z. B. werde man hinsichtlich der Stadt Leipzig herrliche Sachen erblicken, die selbst bei einem Besuch der Stadt leicht übersehen werden. — Bezüglich der Hauptmarkthalle werden in der um die Halle herumführenden Gangbahn mit Granitplatten und künstlichen Asphaltsteinen 19,700 Mark, zur Herstellung einer Abzweigleitung an die Wasserleitung, sowie zur Aufstellung von vier Sprengventilen und 2 Druckständern 1964 Mark aus dem für den Markthallenbau verwilligten Mitteln, sowie zur Befestigung der Fahrbahn an der Weißeritzstraße entlang der Hauptmarkthalle mit Kupferschlackensteinen 3400 Mark aus dem Betriebsvermögen, und zur Beleuchtungsverbesserungen an der Weißeritzstraße in der Nähe der Hauptmarkthalle 1570 Mark zu Lasten der Verfügungssumme der Gasfabriken bewilligt. — Schon in der Sitzung vor 14 Tagen wurde über die Herstellung und Beschleusung der Stübel-Allee und des Platzes J an dem Treffpunkt der Grunaer-, Pirnaer- und Elbestraße und der Stübel-Allee, wie überhaupt die Umgebung der Ausstellungshalle verhandelt. Man verwies vor 14 Tagen die Sache an den Ausschuß zurück, weil man sich mit der Anlegung der über 54 Meter breiten Straße im Verwaltungs-Ausschuß nicht einverstanden erklären konnte, während die weitaus größere Hälfte des Kollegiums gerade diese Straße, die eine der schönsten ihrer Art sein wird, als dort ganz praktisch ansah und auch für die Rathsvorlage stimmte. Die Stadtverordneten traten gestern der Rathsvorlage nunmehr bei.

— Vom Trauerhause Moszinskystraße 21 ward gestern Nachmittag halb 3 Uhr durch die städtische Beerdigungsanstalt die irdische Hülle des am Mittwoch verstorbenen wirklichen Geh. Rathes Graf Carl Friedrich Vitzthum v. Eckstädt, Excellenz, nach dem Johannesfriedhofe überführt. Daselbst fand um 4 Uhr die feierliche Beerdigung statt. Der geleibeichene Sarg ruhte auf einem Gala-Leichenwagen der genannten Anstalt. Eine größere Anzahl Beileidswagen folgte. Im Auftrage Se. Majestät des Königs wohnte der Königl. Kämmerer, Oberceremonienmeister v. Metzsch und in Vertretung Ihrer Majestät der Königin der Königl. Oberhofmeister Generalmajor z. D. v. Malortie der Beisetzung auf dem Friedhofe bei, woselbst sich eine hochansehnliche Trauerversammlung eingefunden hatte. Die ergreifende Trauerrede hielt Herr Oberkonsistorialrath D. Löher. Der Entschlafene war der älteste Sohn des Königl. sächs. Wirkl. Geh. Rathes, Kämmerers und Oberstallmeisters Excellenz Grafen Karl Alexander Nikolaus v. Eckstädt auf Oberlichtenau, aus dessen zweiter Ehe mit Elisabeth Freiin v. Friesen-Rötha. Er wurde am 13. Januar 1819 geboren, wurde bereits 1843 Königl. sächs. Kammerjunker, 1845 Legationssekretär in Berlin und 1848 in gleicher Eigenschaft an die Königl. sächs. Gesandtschaft nach Wien versetzt. Darauf wurde er im Jahre 1852 zum Königl. sächs. Kammerherrn, 1853 zum Ministerresidenten am Hofe zu London, 1855 zum außerordentlichen Gesandten daselbst ernannt und 1856 zu dem gleichen Posten an dem Königl. portugiesischen Hofe zu Lissabon entsandt. Er trat 1869 in Kaiserl. österreichische Dienste über, als er außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister in Brüssel war. 1872 wurde er in gleicher Eigenschaft nach Madrid versetzt. Nach seiner 1875 erfolgten Vermählung in Paris mit Leonie Gräfin Potocka, verw. Gräfin Lanckoronska-Brzeze, zog er sich bald in das Privatleben zurück und wohnte wieder in Dresden, wo er nunmehr die letzte Ruhestätte gefunden hat.

— Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs hat das Direktorium des Dresdner Reitvereins die Absicht, Mitte März 1896 bez. zu einem späteren Termine in einem Reithause in der Albertstadt ein Preisreiten für die Mitglieder des Vereins zu dem Zwecke zu veranstalten, das gute Campagne-Reiten anzuregen. Es sollen zwei Preisreiten stattfinden. Se. Majestät der König hat zu dem Preisreiten I den 1. Preis bewilligt. Für jedes Preisreiten sind bei genügender Betheiligung drei Preise in Aussicht gestellt. Preisreiten I. Offen für Rittmeister, Hauptleute und Leutnants auf Remonten 1891. Preisreiten II. Offen für alle Mitglieder des Vereins und für Pferde jeden Alters im Besitze von Vereinsmitgliedern. Als Preisrichter sind nachfolgende Herren bestimmt worden: Generalmajor Freiherr von Hoenning O'Carroll, Generalmajor Kirchner, Oberst von Wildorf, Oberst Freiherr von Stralenheim, Major Freiherr von Oppen-Huldenberg, Major von Carlowitz.

— Zu der Meldung von dem vorübergehenden Mangel an Stimmzetteln im Wahllokale zum „Carolagarten" auf der Gerokstraße geht uns folgende Aufklärung zu: In der irrthümlichen Voraussetzung, daß die Unterwahlbezirke annähernd gleich groß seien, waren die in genügender Anzahl vorhandenen Stimmzettel gleichmäßig auf die sechs Wahllokale vertheilt worden und bei mehrfach vorgenommener Kontrole war keinerlei Wunsch nach weiteren Zetteln laut geworden. Als die Zettel dann wider Erwarten in dem genannten Wahllokale ausgegangen waren, wurden alsbald vom nächsten Wahllokal welche beschafft. Daß aber ein Theil der Wähler weder ein konservatives Wahl Flugblatt, noch einen Stimmzettel zugeschickt erhalten hätte, könnte nur an der Unvollkommenheit der Wählerlisten oder an der Nachlässigkeit der Austräger liegen. Hunderte von Wählern, auch aus den besseren Kreisen, mußten unverrichteter Sache wieder heimkehren, weil ihr Name, mangels Erfüllung der gesetzlichen Voraussetzungen der Wahlberechtigung, nicht in den Wählerlisten enthalten war. Allen diesen Personen hatte natürlich weder ein Wahl Flugblatt noch ein Stimmzettel nach den Listen zugestellt werden können.

— Für die im Jahre 1896 zur Verwendung kommenden Paßkarten ist der hellblaue Unterdruck gewählt worden.

— Der Dresdner Reitverein veranstaltet am 3. November Nachmittags 2 Uhr auf dem Kavallerie-Exercierplatze drei Rennen: 1. November-Jagdrennen, offen für Pferde, die noch nie auf öffentlicher Bahn gestartet sind; 2. Maiden-Jagdrennen, offen für Pferde, die noch kein öffentliches Hindernißrennen gewonnen haben; 3. Dresdner Steeple-Chase, offen für dreijährige und ältere Pferde. Nennungsschluß für sämmtliche Rennen erfolgt am 26. Oktober Abends bei Rittmeister v. Mangoldt, Dresden, Stolpenerstraße 2. Wagen und Droschken haben zu den Rennen die Königsbrückerstraße und von dort am Futtermagazin entlang nach dem Kavallerie-Exercierplatze zu fahren, woselbst sie spätestens ½2 Uhr eingetroffen sein müssen. Preisreiten I findet mit Genehmigung des Königl. Kriegsministeriums statt.

— Ueber die Straßen Dresdens werden auch in diesem Winter die Droschken erster Klasse eilen und zwar theilweise sogar in geheiztem Zustande. Gestern Mittag fanden die Probefahrten dieser „Coupys" statt, da dieselben ebenfalls mit Ulmoerk ausgerüstet werden. Der Fahrgast kann vom Innern der Droschke aus genau die verbrauchte Zeit bezügl. die laufende Meterzahl der durchgefahrenen Strecke ablesen. Die Probe soll zur Zufriedenheit der Behörden ausgefallen sein.

— Die den Veteranen des Feldzuges 1870/71 zum Besuche der Schlachtfelder von den Bahnverwaltungen zugebilligte Fahrpreisermäßigung, welche ursprünglich nur während der Monate Juli, August und September zugestanden war, ist in entgegenkommender Weise noch bis Ende des laufenden Monats ausgedehnt worden. In gleicher Weise ist die Fahrvergünstigung, welche den betreffenden Veteranen aber ausschließlich nur diesen zum Besuche der Jubelfeiern der einzelnen Truppentheile bis Ende September d. J. gewährt worden ist, bis zum 1. März kommenden Jahres verlängert worden, dafern ein Gesuch von dem betreffenden Regiment oder Festausschuß rechtzeitig bei der königlichen Generaldirektion der Sächsischen Staatsbahnen in Dresden eingereicht wird.

Fortsetzung des örtlichen Theiles auf Seite 4 und 9.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Ueber den Besuch des Kaiserpaares in Straßburg werden folgende Einzelheiten gemeldet. Nachdem am Freitag die fürstlichen Gäste und ihr Gefolge mittelst Sonderzuges gegen 3 Uhr in Straßburg eingetroffen waren, fuhr der kaiserliche Hofzug gegen 5 Uhr in den Bahnhof ein. Auf dem Bahnsteig hatte eine kombinirte Kompagnie der Infanterieregimenter 126, 132 und 145 Aufstellung genommen. Nachdem die Majestäten dem Hofzuge entstiegen waren, fand der Empfang durch die anwesenden Behörden statt. Der Kaiser schritt die Front der 4. Kompagnie ab. Die Abfahrt vom Bahnhof durch die überreich geschmückten Straßen und Plätze der Stadt zum kaiserlichen Palais geschah in folgender Reihenfolge: Voran die Kaiserin Friedrich, eskortirt von einer Schwadron des 15. Ulanenregiments, darauf im sechsspännigen Galawagen das Kaiserpaar, ebenfalls unter Eskorte einer Schwadron des genannten Regiments, darauf die übrigen Herrschaften dem Range nach. Endloser Jubel begrüßte die Majestäten auf der ganzen Fahrt durch die überfüllten Straßen der Stadt, wo die Schulen, Vereine und Körperschaften Spalier bildeten. Das Kaiserpaar dankte nach allen Seiten huldvoll. Der Einzug war von herrlichstem Sonnenschein begünstigt. Der ganzen Bevölkerung hatte sich eine freudige, gehobene Stimmung bemächtigt. Trotz der in großer Zahl herbeigeströmten Besucher, welche zusammen mit der Straßburger Bürgerschaft in dicht gedrängten Massen die Straßen der Stadt durchwimmelten, war die Ordnung vorzüglich. Das Festmahl im Kaiserpalast nahm um halb 8 Uhr seinen Anfang. Zu demselben waren geladen die Vertreter der Behörden einschließlich der Räthe erster Klasse, die Offiziere bis einschließlich der Generalmajore, ferner sämmtliche Offiziere, welche Adjutanten des Kaisers Friedrich waren, sowie die Regimentskommandeure der durch Deputationen vertretenen Regimenter, deren Chef Kaiser Friedrich gewesen war. An dem Mahle nahmen ferner Theil sämmtliche jetzigen kommandirenden Generale, welche 1870 an der Schlacht von Wörth theilgenommen hatten, auch jene Herren, welche damals im Hauptquartiere des Kronprinzen Friedrich Wilhelm weilten. Der Kaiser führte Ihre Majestät die Kaiserin Friedrich, der König von Württemberg die deutsche Kaiserin. Abends erglänzten zahlreiche öffentliche und Privatgebäude in der prächtigsten Illumination. Einen unbeschreiblichen Eindruck rief die Beleuchtung des Münsters hervor, von dessen Terrasse ein glänzendes Feuerwerk abgebrannt wurde und farbige römische Lichter zum Himmel emporstiegen, mit Raketengarben und Böllerschüssen abwechselnd. Es herrschte eine allgemeine Feststimmung. Endloser Jubel brach aus, als die Majestäten gegen Schluß des Zapfenstreiches auf dem Balkon des kaiserlichen Palastes erschienen, und wiederholte sich immer wieder auf's Neue. Eine dichtgedrängte Volksmenge durchwogte noch spät Abends die Straßen. — Der Kaiser ist gestern zur Besichtigung der Befestigungen bei Molsheim von Straßburg um 8 Uhr nach Mutzig abgefahren. Der König von Württemberg ist Freitag Abend wieder abgereist.

Die Ansprache des Kaisers bei der Enthüllungsfeier des Denkmals für Kaiser Friedrich lautete wie folgt: „Meine hochverehrten Kriegskameraden Meines Herrn Vaters und mitversammelten Herren! Im Auftrage Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich habe ich Ihnen Ihrer Majestät und zugleich Meines Hauses Dank dafür auszusprechen, daß Sie es sich nicht haben nehmen lassen, dieses herrliche Denkmal errichten zu wollen und am heutigen Tage zu erscheinen. Tiefbewegten Herzens verweilt hier heute Meine hohe Frau Mutter, daran zu gedenken, daß es ihr am Arme ihres Herrn Gemahls vergönnt gewesen, an dieser Stelle aus seinem eigenen Munde die Kunde von dem ersten von ihm erfochtenen Siege zu vernehmen. Ich spreche Ihrer Majestät daher ganz besonders Dank dafür aus, daß sie die Gnade gehabt hat, sich hier einzufinden, wo nunmehr dieses herrliche Bild Meines Herrn Vaters aufgerichtet worden ist. Was Wir über ihn vernommen haben, konnte nicht schöner und nicht bewegter geschildert werden; was Sie aber fühlen angesichts dieses Standbildes und in Anbetracht der 25jährigen Wiederkehr der großen Zeit der Wiedergeburt Unseres Vaterlandes hier zumal, wo zuerst süddeutsches und norddeutsches Blut in dem Kitte sich vereinigten, daß unser Deutsches Reich wieder hat bauen helfen, das bewegt tief Unser Aller Herz, und Wir jungen Erben. Wir geloben angesichts des hohen Siegers, Unseres verewigten Kaisers, das zu halten, was er Uns erfochten hat, und die Krone zu wahren, die er schmiedete, und dieses Reichsland, gegen wen es auch sei, zu schirmen und deutsch zu erhalten, so wahr Uns Gott helfe und Unser deutsches Schwert. Nun aber wollen Wir Alle einstimmen in den Ruf: Meine hohe Frau Mutter, durch deren Erscheinen der heutige Tag gekrönt ist, Ihre Majestät die Kaiserin Friedrich Hurrah, Hurrah, Hurrah!"

Als der Kaiser nach Wörth und Fröschweiler ritt, bog er nach dem Denkmal für die gefallenen bayrischen Truppen ein und richtete an die dort anwesenden bayrischen Veteranen freundliche Worte und äußerte: „Hier habt Ihr Bayern einen heißen Tag gehabt; im Namen und Andenken Meines Vaters und Großvaters danke ich Euch nochmals dafür."

In der neuesten Nummer der „Zukunft" antwortet Maximilian Harden auf die Erklärung des Staatsministeriums in Sachen Bötticher. Es heißt in der Entgegnung: „Ich begnüge mich mit der Frage: Wie ist die Erklärung der neun Staatsminister entstanden? Keiner der Unterzeichner war im Jahre 1886 im Amte, Keiner hat die Vorgänge in der Nähe gesehen, der alte Kaiser ist todt, der alte Kanzler ist amtlich nicht um Auskunft ersucht worden. Die Herren v. Dechend und Berg ruhen längst in der Erde, und auch die Herren Gerson v. Bleichröder und Werner v. Siemens, die vielleicht wichtige Angaben machen könnten, leben nicht mehr. Zwei Möglichkeiten bleiben: Entweder hat das Königl. Staatsministerium die Straßunder Akten wie die Akten der Berliner Reichsbank geprüft und die Beamten der Reichsbank unter deren Eid vernommen; oder es hat sich, da ein Staatsminister doch nicht die Unwahrheit sagen kann, einfach an die Darstellung des Herrn v. Bötticher gehalten. Welcher dieser beiden Wege gewählt worden ist, das weiß ich natürlich nicht. Ich weiß nur, daß ich nicht aufgefordert worden bin, meine Zeugen zu nennen oder die Namen der Großbankiers anzugeben, die nach meiner Information Herrn v. Bötticher aus der nicht von ihm verschuldeten Verlegenheit befreit haben ..... Von den Hauptbetheiligten lebt — außer Herrn v. Bötticher — nur noch Einer: Fürst Bismarck; er ist amtlich nicht um Auskunft ersucht worden. — Weil ich auf jede Fälschung gefaßt sein muß, nur deshalb erkläre ich hier noch ausdrücklich, daß ich keinem der neun Minister zutraue, er könne wissentlich auch nur um Haaresbreite von der Wahrheit abgewichen sein — von der Wahrheit nämlich, die ihm bekannt war, die er für wahr halten konnte." Nach einer kritischen Betrachtung der Erklärung fügt dann der Verfasser hinzu: „In der Erörterung des Falles Berg ist bisher nur die finanzielle Seite besprochen worden, es gab auch eine andere, eine strafrechtliche. Deshalb ist die Frage so wichtig: Wann hat der Staatssekretär dem Kanzler den Sachverhalt mitgetheilt? — Es ist anzunehmen, daß der Kanzler erst von der Sache erfuhr, als die Defekte ganz oder theilweise gedeckt waren. Die Deckung hatten die Verwandten, darunter auch Herr v. Bötticher, beschafft, und als deren Mittel nicht annähernd ausreichten, waren die Chefs großer Bankhäuser und andere Kapitalisten hilfreich beigesprungen. Diese Hilfeleistung sah der Reichskanzler als eine dem Staatssekretär gewährte an und sie schien ihm ein Abhängigkeitsverhältniß zu begründen ... Die Unhaltbarkeit der Situation mußte auch der Staatssekretär empfinden, und deshalb sah er sich veranlaßt, seine Bereitwilligkeit zum Rücktritt anzudeuten. Für den Reichskanzler lag die Sache nun so: eine strafbare Handlung gab es nicht mehr, denn die Defekte waren gedeckt, und ein Strafverfahren hätte sich nur noch gegen etwa vorhandene Begünstiger richten können; der Rücktritt des Herrn v. Bötticher, der dann vielleicht auch finanziell zusammengebrochen wäre, schien im Staatsinteresse nicht wünschenswerth ... Der Reichskanzler war in einer Zwangslage. Aus dieser Zwangslage half die königliche Erlaubniß, die damals stark angewachsenen Mittel des Welfenfonds zu benutzen. Ob der Welfenfonds damals richtig verwendet wurde, darüber hat der gewissenhafteste Monarch entschieden; bei seiner Entscheidung können auch wir uns beruhigen und froh sein, daß dieser Fonds, der den preußischen Staat stürzen sollte, später eine noch nützlichere Verwendung gefunden hat."

Zu dem Bericht des „B. A. Z." über eine Unterredung mit Herrn v. Bötticher schreiben die „Hamb. Nachr.": Bereits neulich haben wir erwähnt, daß der Minister v. Bötticher seinem damaligen Rechte nach nicht berechtigt war, mit seinem Vorgesetzten, dem Reichskanzler, in einen Wettbewerb im Reichstage oder beim Kaiser einzutreten. Das Fürst Bismarck unerschütterte bei seiner Meinung über Sonntagsruhe und Eingriffe in das Familienleben der Arbeiter blieb, ist zweifellos; aber auch die Thatsache ist es, daß sein Amanuensis, der Minister v. Bötticher, die kanzlerischen Auffassungen im Konseil, im Kabinet und im Reichstage zu unterstützen aufhörte, nachdem die Stellung des Fürsten als Rathgeber beim Kaiser unsicher geworden war. Daß Fürst Bismarck es nicht verstand, in Konkurrenz mit Herrn v. Bötticher im Kabinet die Dinge so vorzutragen, daß „die Vorstellungen beim Kaiser Eingang fanden", bedauern wir, umsomehr, als der Fürst im Verkehr mit hohen Herrschaften sonst in seiner Dienstzeit nicht unglücklich gewesen ist. Daß Herr v. Bötticher dem Fürsten Bismarck vorgestellt hat, es sei nothwendig, den Wünschen des Kaisers in Sachen des Arbeiterschutzes nachzugeben, ist richtig; Herr v. Bötticher hat sogar im Widerspruche zu seiner Ressort-Aufgabe, dem Reichskanzler beizustehen, dessen Ansichten im Konseil und im Staatsministerium überzeugungstreu bekämpft. Wir treten nur der Ansicht entgegen, daß er zu diesem Kampfe gegen seinen Vorgesetzten nach der damaligen staatsrechtlichen Lage berechtigt gewesen sei. Die beiden Amtsvorgänger des Herrn v. Bötticher, die Herren Delbrück und v. Hofmann, wurden zu Mitgliedern des preußischen Staatsministeriums ausschließlich zu dem Zwecke ernannt, um im letzteren die Ansichten ihres Chefs, des Reichskanzlers, bei dessen Abwesenheit oder anderweitiger Beschäftigung zu vertreten. Beide Herren haben sich diesen Aufgaben auch gewissenhaft unterzogen und im Staatsministerium die Ansichten des Reichskanzlers auch dann vertreten, wenn sie persönlich nicht einverstanden waren. Von einer unmittelbaren Einwirkung der preußischen Staatsminister Delbrück und Hofmann auf die Entschließungen des Königs ist uns nicht Etwas bekannt geworden, ebenso wenig von einer Erweiterung der staatsrechtlichen Kompetenz des den Reichskanzler vertretenden Mitgliedes des preußischen Staatsministeriums bei Uebernahme dieser Stellung durch Herrn v. Bötticher; der Interviewer überschätzt also die damalige Kompetenz des Herrn v. Bötticher, wenn er ihn als unter dem Drucke eines Konfliktes ministerieller Pflichten dem Kaiser gegenüber befindlich darstellt. Für vollständig richtig halten wir die Herrn v. Bötticher zugeschriebene Ansicht, daß es für ihn einen Kampf gegen den Kaiser nicht habe geben können. Wir halten aber auch in der Stellung des Reichskanzlers selbst einen „Kampf" gegen den Kaiser für einen übel gewählten Ausdruck. Es kann sich in ministerieller Stellung bei uns niemals um einen Kampf gegen den Souverän, sondern nur um die ehrerbietige Vertretung ministerieller Ansichten bis zu dem Augenblicke handeln, wo der Kaiser die Meinungsverschiedenheiten durch allerhöchsten Befehl entscheidet. Eine solche ministerielle Diskussion dem Monarchen gegenüber durchzuführen, war Herr v. Bötticher nach seiner amtlichen Kompetenz nicht berufen; er war nicht berechtigt, seinen persönlichen Ansichten auf einem anderen Wege als durch den ihm vorgesetzten Reichskanzler im Immediatvortrage Ausdruck zu geben. Wenn es seinem Gewissen widersprach, der Natur seiner Berufung gemäß die kanzlerischen Ansichten im Ministerium und im Kabinet zu vertreten, so hätte er an beiden Stellen sich jeder Aeußerung enthalten sollen, wenn er nicht nach dem Beispiel seiner Vorgänger in der gleichen Stellung, der Herren Delbrück und v. Hofmann, auf diese verzichten wollte.

Von manchen Seiten wird der „Mil. Pol. Korr." zufolge versucht Stimmung dafür zu machen, daß der Rittergutsbesitzer v. Helldorf-Bedra die Führung der konservativen Partei wieder übernehme. Diese Absicht stoße aber auf entschiedensten Widerspruch und habe deshalb nur geringe Aussicht auf Verwirklichung.

Die mittelparteiliche „Rhein.-Westf. Ztg." bemerkt zu den freisinnigen Androhungen betreffs des Inhalts der Hammerstein-Briefe: „Während entschieden zu bestreiten war, daß ein großer